

1214

PREDIGT ÜBER MATTHÄUS 26, 40 – 41

VON
PRIESTER EMIL HÄHNEL
BERLIN - NORD

PREDIGT ÜBER MATTHÄUS 26, 40 – 41

Von
Priester Emil Hähnel
Berlin - Nord

„Jesus kam zu Seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen?

Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach."

Die vierzigtägige Fasten- oder Passionszeit des Kirchenjahres will unsere Herzen und Sinne zur Betrachtung der Leiden unseres HErrn und Heilandes anleiten, aber auch zur Betrachtung unserer Sündhaftigkeit, als der Ursache Seiner Leiden.

Unser Text führt uns nach Gethsemane. Wir kennen ja die Vorgänge in jener Nacht. Der HErr hatte mit den Seinen am Abend das Passahmahl gehalten und im Anschluss daran ein neues Fest auf altem Grunde, das heilige Abendmahl eingesetzt, und ihnen zum ersten Mal dargereicht die Speise des Heils zum

ewigen Leben: Seinen heiligen Leib und Sein teures Blut.

Nach den letzten Reden Jesu, in welchen Er den Jüngern ein neu Gebot gab, dass sie sich untereinander lieben sollten, und nachdem Er in der hohepriesterlichen Fürbitte, sie und alle, die durch ihre Predigt an Ihn glauben würden, Seinem himmlischen Vater anbefohlen hatte, ging Er mit den Elfen in später Nachtstunde hinaus zum Ölberg.

Der Verräter Judas war schon vorher weggegangen, um sein finsteres Vorhaben auszuführen. Der Gang zum Ölberg stellt nach der Sitte des Orients, wo man die Nächte oft im Freien verbringt, nichts Außergewöhnliches dar, immerhin wird dadurch bestätigt, dass in der großen Stadt Jerusalem niemand vorhanden war, der den HErrn und Seine Jünger beherbergen wollte, und dass des Menschen Sohn, wie schon bei Seiner Geburt, nicht hatte, da Er Sein Haupt hinlegte.

Auf dem Wege nach Gethsemane wies Jesus Seine Jünger darauf hin, dass sie in dieser Nacht sich alle an Ihm ärgern und Petrus Ihn verleugnen würde. Der selbstbewusste Petrus aber antwortete: „Und wenn ich mit Dir sterben müsste, so will ich Dich

nicht verleugnen.“ Desgleichen sagten auch alle Jünger.

Im Garten angekommen, hieß Jesus einem Teil der Jünger sich setzen - „bis dass Ich dorthin gehe und bete.“ Aber Petrus, Jakobus und Johannes nahm Er mit sich, und fing an zu trauern und zu zagen und sprach zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hie und wachet mit Mir“. Und Er ging hin ein wenig, fiel nieder auf Sein Angesicht und betete und sprach: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von Mir, doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst.“ Und Er kam zu Seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: „Könnt ihr nicht eine Stunde mit Mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

Und es kam, dass Er mit dem Tode rang und betete heftiger, dass Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Und Er stund auf und kam zum zweiten und dritten Mal und fand die Jünger schlafend, und sprach zu ihnen: „Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe die Stunde ist hie, dass des Menschen Sohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Stehet auf und lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der Mich verrät.“

Die Auswahl, welche Jesus unter Seinen Jüngern traf, dass gerade Petrus, Jakobus und Johannes Zeugen Seines furchtbaren Seelenkampfes sein sollten, und dass insonderheit an sie die ernste Mahnung und Warnung unseres Textwortes gerichtet war, diese Auswahl haben wir nicht als eine zufällige anzusehen. Es handelt sich hier um die drei zuerst berufenen Jünger, die damit nicht nur die ersten im Apostolat, sondern die Erstlinge des Neuen Bundes überhaupt darstellten. Ihnen hatte der HErr bei ihrer Berufung neue Namen beigelegt; Petrus nannte Er Fels, Jakobus aber und seinen Bruder Johannes nannte Er Donnerskinder.

Bei so manchen wichtigen Anlässen heißt es: Der HErr nahm sie besonders, sie durften auch, nicht lange vor der Gethsemanestunde, wie wir am zweiten Sonntag Quadragesimae im Evangelium hörten, auf dem Berge der Verklärung die Zeugen sein von der Herrlichkeit des Menschensohnes. Und wie der Galater-Brief (2,9) berichtet, wurden diese drei Jünger unter den Christengemeinden des Anfangs als Säulen des ersten Apostolats angesehen. Von ihnen, von Seinen Vertrauten, denen Er in der Erziehung zum Himmelreich so ganz besondere Sorgfalt hatte angedeihen lassen, von ihnen, die ihrem Charakter nach Eiferer waren, mochte Jesus erwarten, dass sie Ihn in der finsternen Gethsemanestunde nicht allein lassen,

dass sie mit Ihm wachen und mit Ihm beten würden. Aber sie waren in der Erziehung zur Erstlingschaft zunächst fehlgeschlagen.

Wie schmerzlich mag unser HErr und Heiland in jener Stunde die Einsamkeit Seiner Seele empfunden haben, als unter den Seinen sich keiner fand, der Verständnis und Mitgefühl mit Seiner seelischen Bedrängnis gezeigt hätte. Es erfüllte sich an Ihm das klagende Psalmwort: „Ich bin einsam und elend.“

Da gesellte sich zu dem furchtbaren Seelenkampf noch die quälende Sorge für Seine Jünger. Denn es war doch die fürsorgende Liebe des guten Hirten, die Ihn bewog, dreimal Seinen Gebetskampf zu unterbrechen, um die Ihm vom Vater anvertraute kleine Herde zu betreuen, sie aber schliefen.

Er hatte ja im Obersaal auf die Versuchungen und Anfechtungen hingewiesen, die ihnen bevorstanden, indem Er an Petrus die warnenden Worte richtete: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen; Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärke deine Brüder.“ Und als der Heiland mit sorgendem Herzen zu ihnen trat, da wachten sie nicht; da beteten sie nicht; sondern Er fand sie schlafend: Petrus

schlief, Jakobus schlief, und Johannes schlief, alle Jünger schliefen.

Über dem Gebetsringen Jesu in Gethsemane liegt ein Geheimnis. Wie mancher Märtyrer ist im treuen Bekenntnis seines Glaubens mit Lobgesang auf den Lippen in den Tod gegangen, dort aber sehen wir Einen ringen, Christum; der in Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen Gott geopfert hat, der Ihm vom Tode aushelfen konnte.

Aber die Tränen unseres hochgelobten HErrn und Heilandes und Sein ringendes Flehen: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber“, waren gewiss nicht ein Ausfluss Seiner Bangigkeit vor den körperlichen Qualen

des Todes am Kreuz. Der Held aus Davids Stamm war ja in die Welt gekommen, um als das Lamm Gottes geopfert zu werden für unsere Sündenschuld.

Der Apostel Petrus sagt in seiner Pfingstpredigt: „Aus vorbedachtem Rat und Vorsehung ist Er übergeben in die Hände der Ungerechten.“

Als Jesus bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles das Brot brach, welches ist Sein Leib, da brach Er sakramental sich selber, da war Er von

Stunde an das zum Schlachten ausgesonderte, freiwillige und wahre Passahlamm, da konnte Er von sich sagen, wie im 40. Psalm und im Hebräerbrief im 10. Kapitel geschrieben steht: „Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, den Leib aber hast Du Mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht; siehe, Ich komme zu tun, Gott, Deinen Willen.“

Es war die ungeheure Sündenlast der ganzen Menschheit, unter welcher der Heilige Gottes in Gethsemane zusammenbrach. Alle Sündengräuel, von der Übertretung Evas und dem Totschlag Kains an, bis zur Offenbarung antichristlicher Bosheit am Ende der Tage, auch meine und deine Sünden waren auf Ihn gelegt, Er hat sie geopfert an Seinem Leibe auf dem Holz, auf dass wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden wir sind heil geworden.

„Es kam aber, dass Jesus mit dem Tode rang, und betete heftiger.“ Es konnte sich hier nicht um einen Todeskampf im wörtlichen Sinne handeln, der zwar auch Ihm vorbehalten war, als Er am Kreuz hängend ausrief: „Es ist vollbracht“, als Er Sein Haupt neigte und verschied. In Gethsemane kämpfte der Fürst des Lebens mit dem Fürsten des Todes, mit dem Satan, der des Todes Gewalt hatte. Er kämpfte mit der Finsternis.

In jener Stunde des Grauens war der Heilige Gottes den Angriffen aller unreinen Geister preisgegeben, die angelockt vom Geruch der Sünde, eindringen auf das unbefleckte Gotteslamm, welches der Welt Sünde trägt. Wenn an dem Menschensohne nur eine Sünde erfunden wurde, Er wäre nicht wieder aufgestanden, als Er in den Staub zu Boden sank, Er wäre nicht wieder hervorgegangen aus Grabesnacht, und die Menschheit wäre, dem ewigen Verderben anheimgefallen.

Unser Herr und Heiland musste das gerechte Gericht Gottes um unserer Übertretung willen über sich ergehen lassen, der Gerechte für die Ungerechten. Er musste, wenn auch nur für einen Augenblick, sogar die Bitternis des andern Todes erfahren, in der Trennung der Seele von Gott. Als der Vater im Himmel das Angesicht vor Ihm verbarg, da ward die jammervolle Qual Seiner reinen Seele allen kund, indem Er ausrief: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“

In bezug aber auf das Verhalten der Jünger Jesu in jener Nacht wollen wir uns die Mahnung des Apostels Paulus (1.Kor.10,11) vor Augen halten: „Solches ist uns geschrieben zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist!“ Die Aufforderung des Herrn: „Könnet ihr nicht eine Stunde mit Mir wa-

chen?“, gilt insonderheit der Zeit des Endes, für die Mitternachtsstunde der christlichen Haushaltung, in welcher die antichristlichen Bestrebungen, die Mächte der Finsternis, das Geheimnis der Bosheit unter dem getauften Volk sich in einer Weise entwickelt hat, wie nie zuvor. Gottlosigkeit und Gottesfeindschaft sind dabei, den Sohn Gottes zum andernmal geistlicherweise ans Kreuz zu schlagen und Sein Heiligtum zu zerstören.

Wohl können die gottesfeindlichen Mächte der Gegenwart nicht den Himmel stürmen, um sich der Person des Gottes- und Menschensohnes zu bemächtigen, sie wenden sich aber dahin, wo Er zu finden ist, nämlich gegen die Kirche, als den geheimnisvollen Leib Christi, und gegen ihre Einrichtungen. Diese geistigen Kämpfe in der Gegenwart mögen ein Abbild sein von der gewaltigen Geisterschlacht, die auch an himmlischen Orten vor sich geht, wie in der Offenbarung (12,7) berichtet wird: „Es erhob sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen und seinen Engeln.“ Es tobt ein Kampf im Himmel und auf Erden, ein Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen den Mächten des Lichts und der Finsternis, ein Kampf um den Bestand des Reiches Gottes und um die Herrschaft Satans.

Noch ist der alten Schlange nicht der Kopf zertreten, sie erhebt drohender denn je ihr Haupt. Noch steht der Verführer und Verkläger der Brüder, der sie verklagt Tag und Nacht, vor Gott. Aber im Allerheiligsten steht die Lichtgestalt des Auferstandenen, steht der himmlische Hohepriester, der Engel des Bundes in anhaltender Fürbitte für Sein Volk, aufgrund Seines vollgültigen und genugsamen Opfers am Stamme des Kreuzes.

Wer möchte daran zweifeln, dass unser hochgelobter HErr in dieser letzten, entscheidungsvollen Zeit eine schwere Gebetsarbeit verrichtet. Ihm bangt um die Frucht Seines schweren Erlösungswerkes; Er ringt um Sein Erbteil, Er ringt um jede einzelne Seele und sucht sie den Klauen Satans zu entreißen. Es ist die anbrechende Passionszeit der Kirche, die andere Gethsemanestunde, da geistliche Nacht das Land Immanuels überschattet. Und damit Er in Seinem Gebetsringen nicht alleinstehet, hat Er unter dem getauften Volk eine Auswahl getroffen. Seine Mahnung: „Könnet ihr nicht eine Stunde mit Mir wachen?“, gilt insonderheit denen, die schon in früheren Tagen gewürdigt waren, an Seiner hohepriesterlichen Fürbitte teilzunehmen. Er hat sie zu solch priesterlicher Mitarbeit erzogen durch Wort und Sakrament an den wiederhergestellten Altären, erzogen in den Stunden Seiner sakramentalen Gegenwart, wenn Er im Ober-

saal das Passahmahl des Neuen Bundes mit ihm feierte.

Die beiden Jüngergruppen in Gethsemane haben uns viel zu sagen. Der HErr erwartet von solchen, die nach der Wahl der Gnade, gleich jenen drei Jüngern, Seine Herrlichkeit in einer höheren Weise schauen durften als ihre Brüder, Er erwartet dass wir bereit sind, auch im Leiden bei Ihm auszuharren. Die Mahnung: „Könnet ihr nicht eine Stunde mit Mir wachen?“, ist besonders an die Erstlingsgemeinde Philadelphia gerichtet, welcher der HErr nach Offenbarung im dritten Kapitel auch neue Namen beigelegt hat, nämlich den Namen des Vaters, den Namen des neuen Jerusalems und Seinen Namen, den neuen, d.h. sie wandelt gelöst von der Welt, in himmlischer Gesinnung und ist sich der Einheit mit dem himmlischen Jerusalem, mit der Kirche als dem geheimnisvollen Leibe Christi, voll bewusst.

Auf Philadelphia ruht aber auch die Verheißung, dass Er sie zum Pfeiler machen will im Tempel Seines Gottes; es sind solche in der Nachfolge Jesu, die Seine Gnadenarbeit fähig gemacht hat, etwas von Seiner Last, von der Last der Kirche auf sich zu nehmen.

Wir sollten zu erfassen suchen, welcher Art von Anliegen es sind, welche das Herz Jesu insonderheit

bewegen in der gegenwärtigen Zeit. Eine Anleitung zu solchem Verständnis gibt uns eine in Albury gehaltene Homilie vom Jahre 1919, in welcher es heißt: „Die Last des HErrn in der Gegenwart scheint zu sein, unter den Getauften eine Schar zu finden, in welcher Er solche innerliche Unterscheidung ihrer eigenen Sünden und der Sünden vieler Geschlechter wirken könne, solche wahrhafte Zerknirschung des Herzens und demütige Begierde nach Seiner Erbarmung, dass sie ihre Seelen in Betrübniß des Geistes vor Gott ausschütten, und dem unaussprechlichen Seufzen des Heiligen Geistes einen Ausdruck geben.

Auf solches Sündenbekenntnis wartet der Hohepriester mit sehnlischem Verlangen, damit Er mit Seinen eigenen Lippen eine Antwort des Friedens geben kann. Wenn Er allmählich den Altar verhüllt, so geschieht es, damit unsere geistliche Energie sich in dem katholischen Flehen zusammenfasse: O, Lamm Gottes, der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser.“

Ach, liebe Brüder, dass wir doch durch die Trägheit unserer Herzen dem HErrn nicht hindernd im Wege stehen möchten. Er sucht Erkenntnis der eigenen Schuld, Er sucht Betrübniß des Geistes vor allem bei uns, damit wir fähig werden, mit Ihm hinauszugehen nach Gethsemane und vor unseren Brüdern

mit Ihm hinabzusteigen in das Tal der Bußtränen, uns zu demütigen auch um der Sünden vieler Geschlechter willen, mit Ihm die Stille zu halten, aber nicht zu schlafen, - in demütigem Stillesein!

Unsere Gnadenstellung sollte uns nicht zur Selbstsicherheit eines Petrus verleiten und uns nicht zum Ruhekissen dienen. Darum: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.“ Wohl hat jede Zeitperiode ihre besonderen geistlichen Gefahren, dass aber die Tage, welche der Wiederkunft Jesu Christi vorausgehen, auch für Seine Nachfolger außerordentlich gefahrvoll sind, bezeugt der HErr im Evangelium Matthäus 24,22: „Wo diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt“ . Wie in jenen finsternen Tagen der Anfechtung Satan die Jünger Jesu sichten wollte wie den Weizen, so geht er auch in dieser Zeit um wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Wenn der Sturm über die Tenne weht, scheidet sich die Spreu von dem Weizen. Wer nicht gefestigt ist in Christo, wer nicht in Liebe Ihm anhanget, der fällt zur Zeit der Heimsuchung ab wie ein welkes Blatt, selbst wenn er sich dünkt, ein Felsenmann zu sein. Leider muss auch in den Gemeinden mit Seufzen festgestellt werden, wie eine große Anzahl der Gemeindeglieder dem HErrn und Seinen Ordnungen den Rücken gekehrt

haben. Wir richten nicht, denn: „Wer stehet, der sehe zu, dass er nicht falle.“ Aber wie der HErr für sie betet, dass ihr Glaube nicht aufhöre, so wollen wir auch für sie eintreten in ringender Fürbitte.

Wohl hat der Treue und Wahrhaftige den Seinen verheißen, dass Er sie bewahren will vor der Stunde der Versuchung, die kommen soll über den ganzen Erdkreis, von den furchtbaren, nicht nur leiblichen, sondern noch mehr geistlichen Gefahren, welche die Herrschaft des Antichristen mit sich bringt; nicht aber, wie wir wohl erwarten möchten, sollen wir bewahrt werden vor den Leiden und Anfechtungen der Gegenwart.

Solange wir in unserem sterblichen Leibe wallen, haben wir dem HErrn das Kreuz nachzutragen. Es bleibt dabei, dass der Gerechte viel leiden muss und dass Gott die in Seine väterliche Zucht nimmt, welche Er liebhat. Vor den Gefahren unserer Tage hat uns der HErr schon vor 2000 Jahren gewarnt: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Der tiefe Fall des Felsenmannes Petrus in der Verleugnung seines HErrn und Heilandes erläutert die große Gefahr, welche mit fleischlicher Sicherheit, mit Selbstvertrauen und Mangel an Demut verbunden ist.

Wenn wir solche sein wollen, die dem Lamme nachfolgen wo es hinget, dann müssen wir uns leiten lassen von der Liebe, die alles glaubt, alles hofft und alles duldet. Den Weg nach Golgatha bis unter das Kreuz hat von den Jüngern nur einer gefunden, von den Zwölfen nur einer; es war Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, mit seiner zarten Liebe im Herzen.

Wir wollen dem Herzog unserer Seligkeit die Treue halten und bei Ihm beharren, nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen. Wir wollen uns nicht ärgern an Seinem Tun, auch wenn die Aufforderung an uns ergehen sollte: „Stehet auf und lasset uns von hinnen gehen!“, wenn Er den Altar verhüllt und Seine Schritte wendet aus dem Obersaal nach Gethsemane.

Als die Junger schliefen, bereitete Judas seinen Verrat vor. Der Satan schläft nicht, und an Satans Jüngern, den Verrätern an Christum, an den Verfechtern antichristlicher Ideen, können wir Eifer und Ausdauer lernen. Die Kinder dieser Welt sind nicht nur klüger, sondern auch eifriger, als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht.

Wir werden den Anläufen des Feindes nur widerstehen können, wenn wir nicht Fleisch für unseren

Arm halten, wenn wir in der Demut beharren und uns immerdar zu dem Kampf des Glaubens, der uns verordnet ist, neue Kraft von oben herab erleben in anhaltender Gebetsarbeit, nach dem Vorbilde unseres HErrn und Heilandes in Gethsemane, der bei den zunehmenden geistlichen Anfechtungen nicht heftiger klagte, sondern heftiger betete.

Jesus hatte aber auch Worte des Trostes für Seine Jünger, bevor Er mit ihnen nach Gethsemane ging: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ So sollen auch unsere Herzen nicht mit Bangigkeit erfüllt sein, sondern mit Hoffnungsfreudigkeit im Hinblick auf den nahen Tag der Erlösung. Gethsemane und Golgatha sind für alle treuen Nachfolger des Lammes nur Stationen auf dem Wege nach Zion, Prüfungsstätten unseres Glaubens und unserer Geduld.

Dem nächtlichen Dunkel der Gegenwart wird ein lichter Auferstehungsmorgen folgen. Wir werden das vorgesteckte Ziel unserer Hoffnung, vor dem Stuhl Gottes und des Lammes zu stehen auf der Höhe des Berges Zion, erreichen, wenn wir nicht eigene, verkehrte Wege gehen, sondern allein auf Ihn schauen, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, und wenn wir Seiner Führung folgen in Wachsamkeit und im Gebet. - Amen.